

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 46

Nachruf: Müller, Jacques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die theoretisch mögliche Energieproduktion bei mittlerer Wasserführung 510 Mio kWh pro Jahr, wovon 43 % auf das Winterhalbjahr und 57 % auf das Sommerhalbjahr fallen. Davon sind 75 Mio kWh infolge Einstau von Ryburg-Schwörstadt und 163 Mio kWh infolge Aufhebung des alten Werkes abzuziehen, so dass eine Produktionsvermehrung von 272 Mio kWh pro Jahr erzielt wird. Die Bauzeit ist fünf Jahre. Die Konzessionsgesuche sind am 21. September 1949 bei den badischen und schweizerischen Behörden eingereicht worden. Die Projektierungsarbeiten sind noch im Gang.

Das Krankenzimmer. Diesem Thema widmet die Zeitschrift «Das Krankenhaus» (s. SBZ S. 414) ihr 57. Seitenstarkes Heft 8 vom August 1953. Es enthält den ersten grösseren Arbeitsbericht des Instituts für Krankenhausbau an der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg, in dem Stellung genommen wird zu den Fragen der Himmelsrichtung, der Bettenzahl, der Abmessungen, der Möblierung, der Ausbildung von Böden und Wänden, Türen und Fenstern, der Heizung, Lüftung, sanitären Installationen, Schwachstromanlagen und der Beleuchtung. Aus der in einem Quellennachweis aufgeführten Literatur und aus Studienreisen ist viel wertvolles Material zusammengetragen. Die neuen Entwicklungen sind im allgemeinen zutreffend gekennzeichnet. Es ist begreiflich, dass bei einer solchen Arbeit nicht immer das wirklich Wesentliche und Wissenswerte erfasst wird. Beispielsweise fehlen Angaben über die Ausbildung von Türschwellen zu Liegebalkonen, über den Schallschutz unter Dachterrassen, über die Wärmeisolationen in Bettenhäusern, deren tragende Bauteile aus Eisenbeton bestehen. Wenn der schwimmende Belag als bester Schallschutz für die Bodenkonstruktion empfohlen wird, so sollte auch auf die Schwierigkeiten einer erfolgversprechenden Ausführung hingewiesen werden. So wurden z. B. im Kantonsspital Zürich nach eingehenden Untersuchungen keine schwimmenden Beläge, sondern etwa 10 cm starke Unterlagböden mit Kork- und Ziegelschrott ausgeführt. Sie haben sich vollauf bewährt. Auch im Stadtsptal Waid in Zürich liegen die mit mineralischen Isolierstoffen hergestellten Unterlagböden in den Krankenzimmern unmittelbar auf der Betonplatte auf. Berichtigt sei, dass die Nachttische im Kantonsspital Zürich nicht wie angegeben farbig gestrichen, sondern wie das andere Holzwerk natur lackiert sind. Die betreffende Abbildung ist im Verhältnis zu ihrer Grösse zu wenig detailliert. Trotz solchen Mängeln bietet die Schrift manche Anregungen, besonders für Anfänger auf diesem Spezialgebiet. F. Ostertag

Neuer Strassenrost. Die bisher verwendeten gusseisernen Strassenroste zum Abdecken von Schächten mit durchgehenden Schlitzten von 26 bis 27 mm Breite gefährden Radfahrer, deren Räder mit schmalen Pneus (von 27 bis 28 mm Breite) ausgerüstet sind. Bei der Rekonstruktion eines Unglücksfalles konnte festgestellt werden, dass das Vorderrad des betreffenden Fahrrades um 7,5 cm in den Schlitz der Schachtabdeckung eingesunken war. Der Verfasser hat daraufhin einen Strassenrost nach Bild 1 vorgeschlagen. Eingehende Versuche mit verschiedenen Formen sind dann von der Gesellschaft der Ludwig v. Roll'schen Eisenwerke AG. bezüglich Schluckfähigkeit und gefahrlosem Ueberfahren mit Fahrrädern durchgeführt worden, bei denen sich die im Bild 2 dargestellte Form mit versetzten, schlank gebogenen Schlitzten als die günstigste ergab. Ihre Schluckfähigkeit ist nur ganz unwesentlich kleiner als bei den bisherigen Rosten mit geraden Schlitzten und die Sicherheit für Fahrräder ist in jeder Richtung gewährleistet. Die von Roll'schen Eisenwerke, denen die

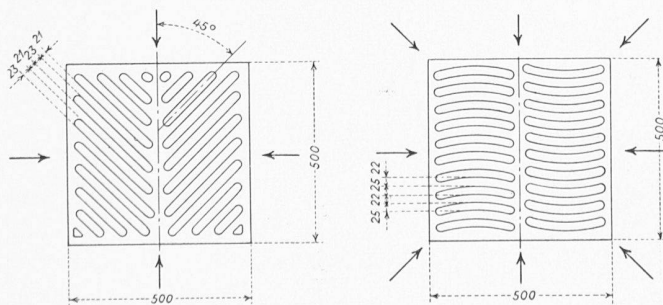


Bild 1. Erster Vorschlag

Bild 2. Endgültige Form
des neuen Einlauffrosts für Schachtabdeckungen

neue Form patentrechtlich geschützt ist, führen sie bereits in ihrem Katalog. Im Interesse der Unfallverhütung sollten alle neuen Schächte mit verbesserten Strassenrosten nach Bild 2 ausgerüstet werden. Ebenso sollten die bestehenden Roste möglichst bald durch neue ersetzt werden.

a. Obering. Th. Gerster

Die Eidg. Technische Hochschule hat auf Antrag der Abteilungen für Bauingenieurwesen, für Maschineningenieurwesen, für Elektrotechnik und für Landwirtschaft vom 1. April bis 30. September 1953 folgenden Kandidaten die Doktorwürde der technischen Wissenschaften verliehen:

Bachmann Fritz, Dipl. Ing.-Agr. ETH, von Winterthur; Dissertation: Untersuchungen an den gelben Obstbaumschildläusen *Quadraspidotus piri* Licht. und *Quadraspidotus schneideri* n. sp. *Bloch Peter*, Dipl. Masch.-Ing. ETH, von Balsthal SO; Dissertation: Theoretische und experimentelle Untersuchungen an einem Flüssigkeitsgetriebe (Hydro-Titan-Getriebe). *Borel Eric*, Dipl. Ing.-Agr. ETH, von Neuchâtel und Couvet NE; Dissertation: Ueber die quantitative Zuckerbestimmung mit Hilfe von 3,4-Dinitrobenzoesäure. *Chen Yian-Nian*, Dipl. Masch.-Ing. (Shanghai), chinesischer Staatsangehöriger; Dissertation: Druckwellen-Spülung bei Zweitaktmotoren (Berechnungen und Versuche). *O'Callaghan Thomas*, B. Sc. Eng. U. C. D. (Irland), irischer Staatsangehöriger; Dissertation: Berechnung von Torsionsschwingungen an Hand der Theorie der effektiven Massen. *Detra Ralph William*, Masch.-Ing., amerikanischer Staatsangehöriger; Dissertation: The secondary flow in curved pipes. *Owczarek Stanislaw*, Dipl. El.-Ing. ETH, polnischer Staatsangehöriger; Dissertation: Starkstromprobleme bei Schweißmaschinen. *Rudolf Konrad*, Dipl. Ing.-Agr. ETH, von Zürich; Dissertation: Die Stellung der landwirtschaftlichen Pacht innerhalb der landw. Unternehmungsformen, unter spezieller Berücksichtigung der landw. Zeitpacht in der Schweiz. *Vural Bayram*, Dipl. El.-Ing. ETH, türkischer Staatsangehöriger; Dissertation: FM-Telegraphie auf Trägerfrequenz-Telephonleitungen. *Yassin M. E. Ahmed Mostafa*, B. Civil-Eng. (Ägypten), ägyptischer Staatsangehöriger; Dissertation: Mean Roughness Coefficient in Open Channels with Different Roughnesses of Bed and Side Walls.

Lärmbekämpfung. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat drei Merkblätter ausgearbeitet, die in beschränkter Anzahl bei ihr (Brandschenkestr. 36, Zürich 1) unentgeltlich bezogen werden können, und in denen in knappen Worten auf die durch Lärm sich ergebende Belästigung der Menschen hingewiesen, die Lärmursachen aufgezählt und Mittel zu ihrer Beseitigung zur Anwendung empfohlen werden. Die Blätter tragen die Titel: Für lärmfreie Strassen, für lärmfreie Arbeitsplätze, für lärmfreies Wohnen. Zum gleichen Thema äussern sich berufene Fachleute in sieben Aufsätzen in der «Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit» vom Oktober 1953. Ohne Zweifel ist die Bekämpfung des Lärms eine dringende Aufgabe, an deren Lösung jeder an seinem Platz mitarbeiten muss. Die genannten Schriften der Gemeinnützigen Gesellschaft können dabei wertvolle Dienste leisten.

Eidgenössische Kunststipendien. Schweizer Künstler, die sich um ein eidgenössisches Stipendium für das Jahr 1954 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Dezember 1953 an das Sekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern zu wenden, das ihnen die Anmeldeformulare und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird. Die Bewerber wollen angeben, ob sie auf dem Gebiete der freien Kunst (Malerei, Bildhauerei, freie Graphik, Architektur) oder der angewandten Kunst (Kunstgewerbe, Innenausbau, angewandte Graphik usw.) konkurrieren. Altersgrenze für die Beteiligung am Wettbewerb Freie Kunst: 40 Jahre.

NEKROLOGE

† **Jacques Müller**, Dipl. Ing. S. I. A., G. E. P. Mit unserem lieben «Joggi» ist am 15. September d. J. in Lyon nicht nur ein Bauingenieur dahingegangen, der (auch nachdem er von seinem ursprünglichen Berufe zur industriellen Fabrikation hinübergewechselt hatte) neben ausgesprochenen Führerqualitäten die Vorzüge eines schöpferischen und Werke schaffenden Technikers aufwies¹⁾. Auch ein heimattreuer Schweizer, ein zuverlässiger Freund, ein guter Kamerad ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Um ihn trauern seine treue und tapfere Gattin Hanny, geb. Rechsteiner, seine vier Söhne mit ihren Familien und ein sehr grosser weiterer Familien-, Freundes- und Mitarbeiterkreis.

Als Basler Bürger am 26. September 1881 in Riehen geboren, durchlief er die Elementar- und Mittelschulen seiner Vaterstadt und bestand im Sommer 1899 daselbst die Maturität, um im darauffolgenden Herbst, kaum 18jährig, das Eidg.

¹⁾ «Techniker» in dem edlen Sinne, wie ihn unser verehrter alter Professor für Eisenbahnbau, Gerlich, meinte, wenn er zu uns sagte: «Wie es Musiker und Musikanten gibt, so gibt es auch Techniker und Technikerinnen. Sehen Sie zu, dass Sie Techniker werden!»



JACQUES MÜLLER

INGENIEUR

1881

1953

1912; sie erstreckte sich u. a. auf Mitarbeit und Bauleitung bei verschiedenen grösseren Bahn- und Tiefbauobjekten, wie z. B. beim Aarewerk in Wangen a. A., an der Bernina-Bahn, an der Doppelspur Singen—Schaffhausen und zuletzt am Kraftwerk Augst-Wyhlen.

Im Frühjahr 1912 trat Jacques Müller bei der Firma Ed. Züblin & Cie. in Strassburg ein und wurde zum Leiter der schon seit 1908 bestehenden schweizerischen Filiale Basel bestellt, nachdem die Firma gerade kurz vorher, auf Grund des von ihr ausgearbeiteten Entwurfes, den Auftrag auf Erstellung des bekannten Talüberganges der Chur—Arosa-Bahn bei Langwies mit seinem 100 m weit gespannten und 70 m hohen Eisenbetonbogen erhalten hatte. Aus Anlass dieses bedeutenden Bauauftrages in der Schweiz wurde nun die bestehende Basler Filiale noch im gleichen Jahre in eine selbständige schweizerische Aktiengesellschaft mit Sitz in Zürich und mit J. Müller und Dr. M. Ritter, dem späteren ETH-Professor, als Direktoren, umgewandelt. Der Auftrag für die Brücke in Langwies gab auch Gelegenheit, unserem Freunde die ihm so gutliegende Aufgabe der Leitung der Bauausführung zu übertragen, eine Aufgabe, die er mit Initiative und mit dem Beitrag eigener Ideen auf das glänzendste gelöst hat, wobei er auf die wertvolle Hilfe und Unterstützung seines örtlichen Ingenieur-Bauführers, des heutigen Direktors der NOK, Dr. h. c. A. Zwygart, zählen konnte, der ebenfalls mit Begeisterung und grossem technischem Verständnis an der damals (vor 40 Jahren!) neuen, einzigartigen und imposanten Bauaufgabe mitwirkte. Im November 1914 — mitten im Kriege — war das Bauwerk fertiggestellt und konnte abgenommen werden, worauf am 12. Dezember die ganze Bahn feierlich eröffnet und in Betrieb gesetzt wurde.

Während der Kriegsjahre wirkte Hauptmann Müller als Kommandant der Geb. Sap. Kp. IV/6. In den Intervallen der zivilen Tätigkeit leitete er für seine Firma eine Reihe von Tiefbauten, insbesondere Eisenbetonpfahlgründungen und zuletzt die Ausführung des Maschinen- und Schalthauses des Kraftwerkes Olten-Gösgen.

Im Jahre 1916 gab er dann einem Rufe der Firma Bally Folge, den Aufbau und Ausbau ihres eben neuübernommenen französischen Betriebes in Lyon-Villeurbanne zu leiten. Der Entschluss zur Uebernahme dieses Angebotes ist ihm nicht leicht geworden. Um so mehr gereichte es ihm aber dann zur Befriedigung, als er, nach dem Lehr- und Einführungsjahr in Schönenwerd, im Frühjahr 1917 das französische Werk übernahm und dabei früh schon sichtbare Erfolge erzielen konnte. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Fabrik in Villeurbanne rasch; ihre Produktion und ihr Ansehen steigerten sich zusehends. Zusammen mit inzwischen geschaffenen weiteren französischen Zweig- und Schwesterunternehmen des Ballykonzerns brachte Müller den Lyonerbetrieb bald zu solcher Entfaltung, dass ihm die Anerkennung derer, die ihn berufen hatten, nicht versagt blieb. Der Schlüssel seines Erfolges lag in seiner dynamischen Art, in seinen Fähigkeiten für Organisation und Disposition und in seinem sozialen Verständnis, mit dem er sich das Vertrauen seiner französischen Mitarbeiter und insbesondere auch dasjenige seiner französischen Arbeits-

Polytechnikum zu beziehen, das er Ende Juni 1903 mit dem Diplom als Ingenieur verliess. Der Rest des Jahres 1903 war durch Militärdienst (Genie-Offizierschule) und kurze Praxisperioden ausgefüllt, worauf Jakob Müller auf Anfang 1904 bei der Firma Buss in Basel als Ingenieur für Bureau und Bau eintrat. Die Tätigkeit auf dem Bau entsprach seiner Natur, seiner nie rastenden Dynamik, seinem Sinn für Organisation und Disposition, seiner Begabung zur Menschenführung ganz besonders. Auch die sozialen Probleme beschäftigten ihn schon als jungen Menschen lebhaft.

Seine Tätigkeit bei der Firma Buss & Cie. AG. dauerte von 1904 bis 1. März

terschaft zu verschaffen wusste. Er war, ausgestattet mit Willen und Energie, ein geborener Chef, der auch in den schwierigsten Augenblicken seinen Mann stellte. Seine Untergebenen spürten, trotz seines etwas in sich selbst gekehrten Wesens, dass ihr Vorgesetzter ein gutes Herz hatte. Die von ihm geschaffenen grosszügigen sozialen Einrichtungen, sein im Grunde bescheidenes und jedermann zugängliches Wesen und seine Freigebigkeit legten dafür deutlich Zeugnis ab.

In Lyon hatte er sich schon bald einen grossen Freundeskreis geschaffen, und in seinem schönen Heim «Viralamande» in Crépieux-la-Pape bei Lyon hielt er ein offenes und gastliches Haus, in dem nicht nur materielle Genüsse der Besucher warteten, sondern auch angeregte Unterhaltung, da Hausherr und Hausfrau eine gewisse musische Veranlagung und Sinn für Musik, Literatur und Malerei zeigten. So erinnern sich denn viele französische und schweizerische Freunde, die dort einkehrten, gerne der schönen Stunden im Hause Müller. Ihnen allen bleibt der Verstorbene in Erinnerung als ein ganzer Mann, als eine harmonische Persönlichkeit, als ein starker Charakter, bei dem sich Herzensgüte mit Aufrichtigkeit, Geradheit und Gewissenhaftigkeit mit Treue zu seiner Aufgabe und zu den ihm Nahestehenden paarten. Neben seinen Verwaltungsrats- und Direktorposten in den französischen Ballyunternehmen versah er noch eine ganze Reihe angesehener ausserberuflicher Ämter und stellte sich auch immer der Allgemeinheit, insbesondere allem dem, was schweizerisch war, zur Verfügung. So war er Präsident und Ehrenmitglied der Chambre de Commerce Suisse en France, Präsident der Union Helvétique, Comité-Mitglied der Société Suisse de Bienfaisance, Delegierter des schweizerischen Roten Kreuzes, Präsident der Lyoner Gruppe der G. E. P. usw.

Aus voller Aktivität ist er, der immer gesund gewesen war, uns, nach kurzer Krankheit, entrissen worden, aber es verbleiben uns die sichtbaren Zeugnisse seiner Hingabe, seines Dienstes an seinem Werke und seiner ganzen Menschenfreundlichkeit. Am 4. und 5. Juli d. J. hatten wir in Zürich und Kloten noch die 50-Jahr-Feier unseres Abgangs vom «Poly», zusammen mit unseren Frauen, fröhlich gefeiert, uns gefreut, dass unser alter Kurs noch verhältnismässig gut vertreten war, und uns scherzweise gelobt, womöglich bis zur Zentenarfeier der ETH im Jahre 1955 auszuhalten. Für Joggi sollte es leider nicht sein.

Am 17. September fand für ihn im Temple Protestant in Lyon, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, die eindrucksvolle Trauerfeier statt, an welcher eine Reihe Redner seiner Verdienste gedachten. Aber am 19. September nahmen insbesondere seine alten schweizerischen Freunde und seine alten Kameraden von Zürich von ihm Abschied, in einer stimmungsvollen Gedenkfeier, nach welcher auf dem schönen Friedhof Manegg in Zürich seine Asche beigesetzt wurde.

Die Flamme ist erloschen — nach einem Leben, das erfüllt war.

H. Schürch

† **Maurice Lugeon**, der weltbekannte Waadtländer Geologe, Ehrenmitglied des S. I. A., ist vor kurzem gestorben. Ein Nachruf folgt.

† **Ladislav Miskovsky**, Dipl. Masch.-Ing. G. E. P., von Prag, geb. am 26. März 1893, ETH 1911 bis 1920 mit Unterbruch, ist am 22. Oktober in seiner Heimatstadt gestorben. Der Dahingeschiedene war korrespondierendes Mitglied der technischen Sektion der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Leiter ihres Maschinenlaboratoriums, Professor für Dampfmaschinen und Kompressoren, Leiter des Katheders für Wärmeturbinen und Generatoren an der technischen Hochschule Prag. Mit ihm verliert die Tschechoslowakische Wirtschaft einen hervorragenden Wissenschaftler auf dem Gebiete der Wärmemaschinen und die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften einen erstklassigen und eifrigen Mitarbeiter.

BUCHBESPRECHUNGEN

Béton précontraint. Etude théorique et expérimentale. Par Y. Guyon, ing. dipl. de l'Ecole polytechnique de Paris, préface de E. Freyssinet. XII + 702 p., 503 fig., 3 annexes et planches. Paris 1951, Editions Eyrolles. Prix rel. 4500 ffrs.

Ce bel ouvrage est assurément le travail le plus complet et le plus fouillé à l'heure actuelle sur le béton précontraint. Et il est heureux et bon que ce soit précisément Y. Guyon, l'un des plus remarquables esprits et spécialistes de ces